Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | **N° 29** | Bern, 19. Oktober 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das Buch im Physikunterricht. — Cizeks Schülerzeichnungen. — Zum Rücktritt des Herrn Dr. Renfer. — † Friedrich Brönnimann. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La Caisse d'assurance des Maîtres primaires. — VIIIe Conférence annuelle des délégués de la Fédération internationale des associations d'instituteurs. — Revue des Faits. — Stella Jurensis. — Divers. — Buchbesprechungen.

Sie haben Ihr Epidiaskop noch nicht bestellt!

Wollen Sie dasselbe für die Winterschule verwenden, ist baldige Auftragserteilung notwendig.

H. Hiller-Mathys, Bern
Schulprojektionen — Neuengasse 21, I. Stock
Liesegang-, Leitz-, Zeiss-Ikon-Epidiaskope

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. Fr. 3.80

Heft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. –.90, Wegleitung dazu Fr. 1.–

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet. Fr. –.60

Kärtchen mit dem grossen 1×1 per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. –.90, Stück Fr. –.10

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. Fr. 1.– 41

KAISER & Co. A.-G. BERN Marktgasse 39–41

Arthur Utz, Bern

Werkstätten für physikalische und chemische Apparate

Sämtliche Apparate für den Unterricht in der Physik und Chemie

Experimentieranlagen
Experimentiertische
Reparaturen

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III

mit schlittenartigem Unterbau

das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern
H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Freitag den 25. Oktober, um 16½ Uhr, in der Schulwarte.

Sektion Saanen des B. L. V. *Synode* Donnerstag den 24. Oktober, um 13½ Uhr, im Schulhaus Gstaad. Traktanden: 1. Jahresprogramm; 2. Einführung ins neue Kirchengesangbuch durch Pfarrer Lauterburg; 3. Inkasso; 4. Verschiedenes.

Sektion Thun des B. L. V. Bis Ende Oktober wollen die Primarlehrer und -lehrerinnen gefl. Fr. 12 für die Zentralkasse II. Semester, und Fr. 1. 50 für den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins, total also Fr. 13. 50 auf Postcheckkonto III 3405 einzahlen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 2. November nächsthin folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Section de Porrentruy. Cotisations pour le semestre d'été 1935:

	Instituteurs	Institutrices
Caisse de remplacement . .	fr. 5. —	fr. 10. —
A la Bibliothèque	» 1. —	» 1. —
Frais administratifs	» 1. 50	» 1. 50
Total	fr. 7. 50	fr. 12. 50

Pour absence non excusée au synode de Juillet, prière d'ajouter fr. 1. —.

Ces cotisations peuvent être réglées sans frais au compte de chèques du caissier soussigné (N° IV*a* 2664) *jusqu'au 26 octobre prochain.* Le caissier: *L. Plumey*, inst., Rocourt.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Probe: Samstag den 19. Oktober, von 13—16 Uhr; Mittwoch den 23. Oktober, von 14½—17½ Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 24. Oktober, um 16½ Uhr, im «Freienhof», Thun.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe Donnerstag den 24. Oktober, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Donnerstag den 24. Oktober, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerinnenturnverein Bern. Nächste Uebung Donnerstag den 24. Oktober, von 17—18 Uhr, in der Turnhalle des Progymnasiums (Ferdinand-Hodlerstrasse).

Thun und Umgebung, Turn- und Spielgruppe. Wiederbeginn unserer Turn- und Spielstunden Freitag den 25. Oktober, um 17¾ Uhr, in der Pestalozziturnhalle. Kein Vereinszwang, einzig auf Freiwilligkeit beruhend. Tenue Sporthose, Turnschuhe, Badzeug. Leitung E. Sauser, Thun.

Lehrerinnenturnverein Thun. Beginn der Turnstunden Freitag, 25. Oktober, um 18 Uhr, in der Ittenmatte-Turnhalle.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Unsere diesjährige Jahresversammlung findet Donnerstag den 26. Dezember in der Aula der Hochschule statt. Nach den Statuten sind Anträge an die Hauptversammlung rechtzeitig dem Vorstande zur Prüfung einzureichen. An alle Promotionspräsidenten und Mitglieder unserer Vereinigung ergeht deshalb die freundliche Einladung, allfällige Wünsche und Anregungen bis spätestens am Samstag dem 16. November dem unterzeichneten Präsidenten einzureichen.

H. Gempeler, Sekundarlehrer, *Thun.*

TURIFIX

der gute

Schweizergummi

zu günstigen Preisen!

Farben: weiss, rot, blau, grün, marmor.

Schachteln zu 10, 20, 30, 40, 60 Stück.

Erhältl. i. d. Papeterien; auf Wunsch Bezugsquellennachweis durch:

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; Fabrikation und Verlag 18

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Kennen Sie Kunststopferei?

285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand **Waisenhausplatz 16,** Tel. 31.309

LEDER / **HANDARBEITEN**

alles Material und Anleitung beim

SCHMIED, BERN

Genfergasse 8, Telephon 28.955. Lehrer Spezialpreise 283

Ausstopfen

von Tieren u. Vögeln für Schulzwecke

Referenzen von Museen und Schulen 96

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

BIEL 7 **Dählenweg 15**

Janulus-Epidiaskop
Liesegang

mit Stehfilmansatz und Bildschirm, preiswert zu verkaufen. Auskunft von 12 bis 13½ und 18 bis 20 Uhr bei Telephonanruf 29.558, Bern. 316

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 19. Oktober 1935 | No 29 | LXVIIIe année – 19 octobre 1935

Das Buch im Physikunterricht. *)

Von Dr. *Heinrich Kleinert*, Bern.

Im Anschluss an die beiden in der « Schulpraxis » erschienenen Arbeiten über den *realistischen Lesestoff* [1]) und über die Aufstellung von *Spezialplänen für den Physikunterricht* [2]) an Volksschulen scheint es mir am Platze zu sein, die Hilfsmittel für die Vorbereitung des Lehrers einer nähern und kritischen Betrachtung zu unterziehen. Im fernern sollen auch die Lehrmittel für die Hand des Schülers besprochen werden.

Der Physikunterricht stellt, wie übrigens der Unterricht in allen Realfächern, an den Primarlehrer insofern sehr hohe Anforderungen, als dieser sich zunächst einmal rein fachlich nicht auf ein eingehendes Spezialstudium stützen kann. Das Seminar hat die wissenschaftliche Bildung des Lehrers nur im *Nebeneinander der vielen Fächer* vermitteln können, so dass diese in mancher Hinsicht ergänzungsbedürftig ist, vor allem auch in bezug auf den Unterricht, den der Lehrer in der Volksschule zu erteilen hat. Für das Fach Physik z. B. ist das Experimentieren, das für die Technik des Unterrichts besonders wichtig ist, nur lückenhaft gepflegt worden. Der Lehrer stösst dann oft auf ungeahnte Schwierigkeiten, die dadurch noch erhöht werden, dass ihm in vielen Fällen nur mangelhafte Apparaturen zur Verfügung stehen. Zudem kann eine besondere Methodik für alle einzelnen Fächer am Seminar nicht geboten werden, weil dazu die zur Verfügung stehende Zeit einfach nicht hinreicht. So steht denn der Lehrer, und besonders derjenige der Oberstufe der Primarschule vor der schweren Aufgabe, im Unterricht in den Realfächern eigene Wege suchen und gleichzeitig auch sein Fachwissen Schritt für Schritt ergänzen und vertiefen zu müssen.

Abgesehen von der Pflicht, sich auch experimentell einzuarbeiten, d. h. *experimentieren zu lernen*, Apparaturen zu bauen und zusammenzustellen, steht für ihn im Vordergrund die methodische Auseinandersetzung mit dem Stoff. Ich verweise dazu auf die grundsätzlichen Ausführungen über den Spezialplan [2]). Sowohl bei der rein fachlichen Vorbereitung wie auch bei der methodischen Bearbeitung des Stoffes ist der Lehrer angewiesen auf die *Fachliteratur*.

Ich möchte darunter ausdrücklich verstanden wissen die Fachliteratur in bezug auf *Vorbereitung und Technik des Physikunterrichts an der Volksschule*. Dazu gehört in erster Linie ein *gutes* und *ausführliches Lehrbuch der Physik*, welches dem Lehrer zur Repetition seiner am Seminar erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse und Erkenntnisse die sachlichen Voraussetzungen zu vermitteln vermag, deren er unbedingt bedarf, bevor er sich an die methodische Gestaltung eines physikalischen Problems heranmacht. Es ist unerlässlich, dass sich der Lehrer über die darzubietenden Gesetze und physikalischen Tatsachen vollkommen klar ist und sie auch sprachlich einwandfrei ausdrücken kann, bevor er mit ihnen vor seine Schulklasse tritt.

Welche Anforderungen haben wir demnach an ein Lehrbuch der Physik zu stellen, damit es den eben genannten Forderungen gerecht werden kann?

Die wissenschaftliche Bildung erwirbt sich der Primarlehrer am Seminar. In Tat und Wahrheit handelt es sich dabei um eine Gymnasialbildung, die allerdings gegenüber derjenigen eines Literar- oder gar Realgymnasiums in wissenschaftlicher Hinsicht zurücksteht. Vor allem muss das Seminar in der mathematischen Behandlung der Physik sehr bescheiden bleiben, weil die mathematische Bildung für auch nur einigermassen schwierige Ableitungen nicht ausreicht. Das Lehrbuch des Seminaristen muss diesem Umstand Rechnung tragen, so dass sowohl für den Physikunterricht am Seminar wie auch für die wissenschaftliche Vorbereitung des Primarlehrers auf den Physikunterricht in der Volksschule nur Lehrbücher in Frage kommen können, die bewusst jede *schwierigere* mathematische Formulierung vermeiden.

Trotzdem wird der Physikunterricht am Seminar versuchen, dem Wesen des Faches entsprechend, exakte, wissenschaftliche Herleitung der physikalischen Gesetzmässigkeiten und genaue sprachliche Formulierungen zu erreichen. Dabei wird die empirische Feststellung zwangsläufig da verwendet werden, wo die mathematische Deduktion nicht möglich ist, weil sie zu hohe Anforderungen an die Schüler stellt. Dies erfordert vom Lehrbuch eine *einigermassen breite*, aber *sprachlich einfache und klare Darstellung der physikalischen Tatsachen*. Im weitern muss der Physikunterricht an der Volksschule in engem Zusammenhang mit der Phänomenologie selbst, d. h. mit den Naturerscheinungen und der Technik, erteilt werden. Wir müssen deshalb vom Lehrbuch für den Seminaristen und Lehrer verlangen, dass es *reichliche*

*) Die vorliegende Arbeit erscheint vor allem im Hinblick auf die im Herbst des Jahres 1935 stattfindende Veranstaltung über den Physikunterricht in der Berner Schulwarte.

[1]) S. « Schulpraxis », Heft Nr. 5, Jahrgang XXIII, 1933.

[2]) S. « Schulpraxis », Heft Nr. 2, Jahrgang XXV, 1935.

Hinweise auf die Zusammenhänge zwischen physikalischer Gesetzmässigkeit und deren Anwendung im Haushalte der Natur und dem täglichen Leben enthält. Auch dies wird nicht von einem knapp gefassten Leitfaden, sondern von einem ausführlich geschriebenen Lehrbuch erfüllt. Diese beiden Forderungen: Ausführlichkeit in wissenschaftlicher Hinsicht unter möglichster Weglassung der mathematischen Formulierung und weitgehende Berücksichtigung der Beziehungen zwischen physikalischer Erkenntnis und Natur und Technik werden nun allerdings von den Physiklehrbüchern der Gymnasialstufe im allgemeinen nicht erfüllt. Meist tritt gerade das letzte stark in den Hintergrund.

Unter den heute bestehenden *Lehrbüchern der Physik für die Mittelstufe* möchte ich folgende kurz charakterisieren:

1. Lehrbuch der Physik für die obern Klassen der höhern Schulen von Dr. *Karl Rosenberg* (Ausgabe C für Realgymnasien, Oberrealschulen, Studienanstalten und Reformanstalten). Verlag G. Freytag A.-G., Leipzig. 432 S., Preis Fr. 8.15.

   Das Buch zeichnet sich aus durch eingehende, klare Darstellung der physikalischen Gesetzmässigkeiten in sprachlicher Form. Die mathematischen Ableitungen sind einfach und auf ein Minimum beschränkt, wobei im grossen und ganzen nur Kenntnisse der einfachen algebraischen Operationen und der Trigonometrie vorausgesetzt werden. Die Infinitesimalrechnung findet nur in einem Falle (Gesamtarbeit des Potentials) Verwendung. Die vielen Abbildungen (651) sind ebenfalls sehr klar. Das Buch eignet sich demzufolge sehr gut für das Selbststudium.

   Die zweite Forderung, die wir aufgestellt haben: Hinweise auf Natur und Technik erfüllt das Rosenbergsche Lehrbuch jedoch nur in beschränktem Masse. Es begnügt sich jeweilen am Schlusse eines Kapitels mit einer kurzen Aufzählung von Anwendungen der physikalischen Gesetzmässigkeiten in der Technik und im täglichen Leben.

2. Prof. Dr. *W. Donle*, Lehrbuch der Experimentalphysik für höhere Lehranstalten. Verlag Fr. Grub, Stuttgart. 400 S., Preis Fr. 8.75.

   Dieses Lehrbuch enthält etwas weniger Stoff als das Rosenbergsche Werk, verzichtet jedoch auf die breite Darstellung. Die mathematischen Formulierungen sind noch einfacher als bei Rosenberg. Dagegen weist Donle in vielen Kapiteln auf Natur und Technik hin, ohne jedoch in diesen Hinweisen ausführlich zu werden.

Neben diesen zwei angeführten Lehrbüchern bestehen ähnliche Werke noch in sehr grosser Zahl. Sie sind wohl alle als Lehrbücher für das Gymnasium geschrieben und dienen in erster Linie der Vermittlung einer der Stufe angemessenen, *wissenschaftlichen* Physik. Wir verzichten auf die Aufzählung weiterer derartiger Bücher.

Wer sich über den am Seminar vermittelten Physikunterricht hinaus eingehend mit Physik abzugeben wünscht, muss zu einem *Lehrbuch für die Hochschulstufe* greifen.

Eines der bekanntesten ist

Grimsehls Lehrbuch der Physik, zum Gebrauch beim Unterricht, neben akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. Es besteht heute aus drei Teilen:

I. Band: Mechanik, Wärmelehre, Akustik. 8. Auflage 1933, bearbeitet von Dr. R. Tomaschek, Verlag Teubner, Berlin und Leipzig. 700 S. Fr. 24.75.

II. Band. 1. Teil: Elektromagnetisches Feld, Optik. 6. Auflage 1932. 900 S. Fr. 32.50, und 2. Teil: Materie und Aether. 6. Auflage 1934. 426 S. Fr. 17.50.

Hier wird nun allerdings von der mathematischen Formulierung weitgehend Gebrauch gemacht. Aber auch der Text ist ausführlich und bei aller Wissenschaftlichkeit klar verständlich. Für eine Vertiefung physikalischer Erkenntnis kann wohl zur Zeit kein Werk besser empfohlen werden als das von Grimsehl. Auch hier treten jedoch Anwendung und Naturerscheinung stark in den Hintergrund.

Gewissermassen als Ergänzung zum Lehrbuch der Physik seien hier für die Hand des Lehrers empfohlen:

Pfaundler, *Physik des täglichen Lebens*, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 5. Auflage 1922. 428 S. Preis Fr. 8.50.

Hanns Günther, *Physik für alle*, 2 Bde. Das Reich der Mechanik und Optik, Wärmelehre und Schall, je Fr. 20.—. *Elektrotechnik für alle*, Preis Fr. 24.—. Verlag Dieck & Cie., Stuttgart.

Grätz, *Elektrizität*, 23. Auflage 1928. 818 S. Preis Fr. 17.50. Verlag Engelhauser, Stuttgart.

*

Alle die zuletzt genannten Werke rücken die physikalische Erkenntnis ganz in den Dienst des Naturgeschehens, der Technik und der physikalischen Phänomene in Küche, Haus und dem täglichen Leben. Besonders die Bücher von Hanns Günther und Grätz sind in der Darstellung sehr breit gehalten und verzichten sozusagen auf jede mathematische Formulierung. Sie sind im wahren aber guten Sinn des Wortes *populärwissenschaftlich* und können dem Lehrer für die Vorbereitung seines Physikunterrichtes sehr wertvolle Dienste leisten. Dabei verlässt vor allem Grätz den Boden der Wissenschaft nie. Pfaundler und Günther dürfen ebenfalls als wissenschaftlich genau bezeichnet werden. Wir finden in diesen Büchern neben einer einfachen Herleitung der physikalischen Gesetze eingehende Beschreibungen technischer Einrich-

tungen, von Maschinen, Erklärungen von Naturerscheinungen, Hinweise auf die Geschichte der Physik usw. Sie bilden mit dem Lehrbuch der Physik zusammen das Rüstzeug in rein *stofflicher Hinsicht*, dessen ein Lehrer bedarf, der Physik zu unterrichten hat.

Es gilt jedoch, den Physikunterricht nicht nur in bezug auf die Kenntnis des Stoffes genügend zu unterbauen. *Der Stoff muss auch gestaltet werden*, und dies ist die Aufgabe der methodischen Meisterung des Unterrichts, mit andern Worten die Aufgabe der speziellen Didaktik der Physik.

Im Gegensatz zu der reichen Auswahl an Physiklehrbüchern, bestehen für die *spezielle Didaktik der Physik* nur wenig Hilfsmittel. Unter ihnen nimmt das Experimentierbuch, d. h. die Anleitung zur Zusammenstellung und Durchführung von Versuchen, eine besondere Stellung ein. Vorausschicken möchte ich dabei noch, dass es sich hier nur um *didaktische Werke zum Volksschulunterricht in Physik* handeln kann.

1. *P. Conrad, Präparationen für den Physikunterricht;* Band I: Mechanik; Band II: Optik, Wärme, Magnetismus und Elektrizität. Verlag Bleyl und Kämmerer, Dresden. 4. und 5. Auflage 1922. 232 S. Preis je Fr. 7. 25.

   Das Werk enthält fertige Präparationen in sehr ausführlicher Form. Sowohl die Vorbereitung der Physikstunde wie auch die Durchführung selbst werden eingehend besprochen. Da der Stoff in ungefähr dem Umfange ausgewählt ist, wie er an unseren Sekundarschulen oder auch an Primarschulen durchgenommen werden kann, bieten die Bücher von Conrad eine Menge Anregungen. In sehr konsequenter Art ist am Prinzip der Lebensnähe festgehalten. Conrad geht stets aus von der Naturerscheinung oder von einer technischen Einrichtung und bespricht die durchzuführenden Versuche und in sehr reichem Masse dann auch die Anwendung der gefundenen Ergebnisse. Die Präparationen zwingen naturgemäss sowohl die Stoffauswahl im Einzelproblem wie den Gang des Unterrichts in die im Buche gegebene Form. Von diesem Gesichtspunkte aus müssten die Conradschen Präparationen abgelehnt werden, da sie allzu sehr zur blossen Nachahmung einladen. Ich empfehle sie dennoch, und zwar besonders dem Anfänger, da sie eine treffliche Einführung zu einem lebensnahen und richtig aufgebauten Physikunterricht geben. Etwas zu kurz kommt das rein Technische des Physikunterrichts: die Zusammenstellung und Durchführung der Versuche.

2. *Richard Seyfert, Die Arbeitskunde.* Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig. 1922. 357 S. Preis Fr. 7.50.

   Das Werk Seyferts ist eines der bekanntesten über den Physikunterricht auf der Volksschulstufe. Dem Lehrer wird es insbesondere wertvoll sein als Stoffsammlung, indem es grossen Wert auf den Zusammenhang zwischen naturkundlicher Gesetzmässigkeit mit Natur und Technik legt. Er findet darin auch viel Anregung zu einer gewissen gesamtunterrichtlichen Behandlung der Physik z. B. unter den Erlebniskreisen Heizung, Beleuchtung, Kleidung, Wohnung. Das Werk enthält neben der Physik auch Chemie und Gesteinskunde und die Technologie, eben die vier Gebiete, die Seyfert unter dem Namen «Arbeitskunde» in Gegensatz stellt zu Botanik und Zoologie, die er als Naturkunde bezeichnet. Die eigentliche Technik des Physikunterrichts wird von Seyfert nicht behandelt.

Wer sich über die *grundsätzlichen Fragen der Methodik des Physikunterrichts* orientieren will, greife zu grossen Werken über die Unterrichtslehre, wie sie u. a. von *H. Itschner* [1]) (Band II) und *Adolf Rude* [2]) (Band III, 2. Teil) herausgegeben worden sind. Eine Uebersicht über die Entwicklung und den Stand der methodischen Probleme des Physikunterrichts hat der Verfasser zu geben versucht in seiner Schrift «*Die Methodik des Physikunterrichts in der Volksschule*» (Verlag P. Haupt, Bern 1927. 45 S. Preis Fr. 1. 80).

*

Wir kommen zu den für den Lehrer wichtigsten Hilfsmitteln, den Werken über die *Technik des Unterrichts.* Sie sind besonders für die Primarschule insofern von besonderer Bedeutung, als auf dieser Stufe nur in verhältnismässig seltenen Fällen eine auch nur einigermassen genügende Sammlung von physikalischen Apparaten zur Verfügung steht. So ist denn der Lehrer darauf angewiesen, seine Versuche oft mit einfachen Mitteln aufzubauen, muss vielleicht Apparate selbst konstruieren oder aus Glasröhren, Flaschen, Kork, Holz u. a. zusammenstellen. Dass dazu ein *bedeutendes Können* notwendig ist und Anleitungen besonders am Anfang solcher Tätigkeit hoch willkommen sind, weiss jeder, der selbst sich in diese Technik des sogenannten Freihandversuches eingearbeitet hat.

Ich möchte hier besonders folgende Werke zum Studium empfehlen:

1. *H. Hahn, Physikalische Freihandversuche,* 3 Teile.
   I. Teil: Nützliche Winke. Masse und Messen. Mechanik der festen Körper. 259 S., Fr. 8.75.
   II. Teil: Eigenschaften der Flüssigkeiten und Gase. 424 S., Fr. 10.
   III. Teil: Optik, 405 S., Fr. 10. Verlag Otto Salle, Berlin.

   Das Werk enthält etwa 1800 Versuche, die alle mit einfachen Mitteln durchgeführt werden

[1]) *H. Itschner, Unterrichtslehre,* 4 Bde. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. II. Band, 1. Teil: Naturkunde. Preis Fr. 8.75.

[2]) *A. Rude, Die Neue Schule und ihre Unterrichtslehre,* 3 Bde. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck-Harz und Leipzig. III. Band, 2. Teil: u. a. Naturkunde.

können. Nicht leicht ist jedoch, eine geeignete Auswahl zu treffen.

2. *K. Rosenberg, Experimentierbuch für den Unterricht in der Naturlehre*, Band I: Unterstufe, 545 S., Fr. 18. 75. Verlag A. Hölder, Wien, 5. Auflage 1919. Das Werk umfasst das ganze Gebiet von Physik und Chemie und enthält alle für den Lehrer nötigen Angaben für die physikalischen und chemischen Experimente. Die Stoffauswahl entspricht ungefähr derjenigen unserer Sekundarschule. Rosenberg hält sich bei der Versuchsanordnung allerdings eher an gekaufte Apparaturen, berücksichtigt aber in weitem Masse den Freihandversuch. Das Werk führt im übrigen in ziemlich breiter Weise auch das rein Stoffliche der einzelnen Kapitel aus, so dass es als Vorbereitungswerk in jeder Hinsicht dienen kann.

*

3. *W. Wurthe, Vorbereitungen für den Unterricht in der Naturlehre.* 1. Teil: *Physik*, 518 S., Fr. 11. 85. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck-Harz und Leipzig, 11./12. Auflage 1928. XVI. Bd. der Sammlung « Der Bücherschatz des Lehrers »).

Das Buch enthält die methodische Gestaltung des physikalischen Unterrichtsstoffes in ähnlicher Weise, aber besser gegliedert als die Conradschen Präparationen. Eine Unmenge Stoff, Beobachtungen und Anwendungen sind hier zusammengetragen. Vom Standpunkt der Physik als exakter, streng sachlicher Naturwissenschaft aus steht das Buch von Wurthe jedoch hinter den Arbeiten von Rosenberg und Hahn zurück. Vor allem sind die Verbindungen mit Stoffen aus dem Sprachunterricht, der Religion und noch anderen geisteswissenschaftlichen Disziplinen aus methodischen Gründen abzulehnen.

*

Die Ueberlegung, dass die bis jetzt erwähnten Bücher im allgemeinen schwer erhältlich sind und im Falle, dass sie gekauft werden müssten, erhebliche Opfer fordern, die dem Lehrer der Primarschule sicher nicht ohne weiteres zugemutet werden können, führte den Verfasser der vorliegenden Arbeit dazu, selbst *methodische Handbücher* für den Lehrer zu schaffen. Es muss auch noch gesagt werden, dass das Studium der angeführten Werke über die Methodik und Technik des Physikunterrichts überdies sehr hohe Anforderungen an die Zeit stellt, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als der Primarlehrer neben der Physik noch ein Dutzend andere Fächer zu unterrichten und vorzubereiten hat. Diese erwähnten methodisch-technischen Schriften sind in der Sammlung « *Beihefte zu den Schweizer Realbogen* » im Verlage P. Haupt in Bern erschienen. Sie enthalten vor allem Versuchsanordnungen, Materialzusammenstellungen, Versuchsergebnisse und die Technik des Experimentierens. Besonders breit dargestellt wurden die Beziehungen zwischen Versuchsergebnis und täglichem Leben, Naturerscheinungen und der Technik. Daneben ist die Stoffauswahl, sowie das speziell Methodische des einzelnen Gebietes der Physik behandelt.

Bisher sind erschienen:

Heft Nr. 1. « *Optik* », 60 S., Fr. 3.—,
» » 4. « *Mechanik* », 74 S., Fr. 4.—,
» » 9. « *Wärmelehre* », 48 S., Fr. 2.40.

Die Hefte sind gedacht als Vorbereitungswerk für die Hand des Lehrers und zu benützen im Anschluss an ein Lehrbuch der Physik.

Vorzügliche Vorbereitungswerke für den *Unterricht in der Elektrizitätslehre* sind:

1. *P. Hertli, Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität*, kleine Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, Nr. 7, 220 S.

Allerdings schliesst dieses Buch unmittelbar an eine bestimmte Apparatur an, nämlich an die für die zürcherischen Volksschulen verbindlich erklärte, die zum grössten Teil von der Metallarbeiterschule Winterthur hergestellt wird. Das kleine Werk wird dennoch auch dem Lehrer, der nicht über diese Apparate verfügt, gute Dienste leisten.

2. Dr. *J. Staub, Experimentelle Elektrizitätslehre*, A. Francke, Verlag, Bern, 232 S., Preis Fr. 9. —.

Das Buch ist das Muster des Vorbereitungswerkes für den Volksschullehrer. Es entwickelt in klarer und einfacher Sprache die wichtigsten Kapitel der Elektrizitätslehre. Mathematische Formulierungen sind nur soweit verwendet, wie sie im Unterricht z. B. einer Sekundarschule wieder verwendet werden können. Eine Anzahl ausgeführter Rechnungsaufgaben und vor allem gute und anschauliche Analogieversuche bereichern den Inhalt ungemein. Instruktiv ist besonders auch das Kapitel über schweizerische Elektrizitätswirtschaft. (Schluss folgt.)

Cizeks Schülerzeichnungen.

Die Urteile über die Ausstellung der Wiener Jugendkunstklasse in der Schulwarte sind fast alle übereinstimmend. Man hörte von Cizek, las von seinem Können und Wirken und staunte über den Erfolg, den sein Schaffen in aller Welt hervorzauberte. Unter dem Eindruck des Geschriebenen und Gehörten tritt man mit einer gewissen Scheu in die Ausstellungsräume, und fast sollte man es nicht wagen — zumal man weder Künstler noch Zeichnungslehrer oder führender Schulmann ist — diese Arbeiten einem Werturteil auszusetzen. Ich tat es dennoch und freue mich vielleicht deshalb erst recht am Geschauten.

Hat man wohl mit einer gewissen Absicht Gutes und weniger Wertvolles nebeneinander gehängt? Fast will es mir so scheinen, wenn ich an die hinterste Koje denke, wo neben der herzigen, kindlichen Zeichnung

der neunjährigen Irene ein « Knabe mit Ziegen » nicht gut wirken will. Zeichnerisch überzeugt das Bild nicht und farbig ... eben ein Blau, das auch bei vielen andern Bildern nicht gefällt. Sicher lässt man es gelten, wenn es schmissig, rabiat wirken soll, wie bei den verblüffend raffinierten und doch kindlichen Großstadtzeichnungen. Aber als Hintergrund zu kugeligen Kinderköpfchen, von denen eine ganze Anzahl sehr puppenmässig anmutet, nimmt es der allzu zierlichen Arbeit erst recht die Tiefe des Schöpferischen. Der Einwand, dass Kinder meistens zündende, oft störende Farben verwenden, wenn man sie machen lässt, darf von einem Lehrer nicht einfach hingenommen werden. Der Zeichnungsunterricht soll nach meiner Auffassung derartige Fehler zu beseitigen suchen. Solche Wände, bei denen Bewunderung und Staunen über grosses Können beim Weiterschauen durch die Frage: « Warum ist denn dieses Bild da? » beeinträchtigt werden, sind noch mehr zu finden. Das darf gesagt werden, wenngleich bei sehr vielen Zeichnungen — ich erinnere an die Christusgestalt mit den Kindern — das heilige Wesen der Kunst mit ganzer Kraft spricht. Bei diesen Sachen ist höchste Einfühlung ins Darzustellende mit technisch einwandfreier Gestaltungskraft in Reife vereint.

So lässt man Bild um Bild auf sich wirken, und dann kommt der Vergleich. Wendet nicht ein, dass man nicht vergleichen dürfe, dass eine Kunstklasse himmelhoch über der Gesamtschule im Grabenloch stehe! Man darf gegenüberstellen, und wir dürfen es ohne Ueberhebung sagen, dass manche kleine Farbstiftzeichnung unserer Schüler, zwanzigfach vergrössert und mit Deckfarben gemalt, sogar eine Cizek-Ausstellung nicht stören würde. Manche Lehrerin und mancher Lehrer hat in seinem Schrank viel wertvolles Gut an Zeichnungen, und wenn er sich dessen nun erst recht bewusst wird, dann hat die Ausstellung der Wiener ihm viel gegeben, und er wird gerne an die Arbeit der Cizek-Schüler zurückdenken, die, als ganzes genommen, etwas Grosses ist. *F. Grossenbacher.*

Zum Rücktritt des Herrn Dr. Renfer.

Diesen Herbst ist Herr Dr. Adrian Renfer, Lehrer für Mathematik an der Realschule des städtischen Gymnasiums in Bern, von seiner Lehrtätigkeit zurückgetreten. Rund 50 Jahre hat Herr Renfer im Dienste der bernischen Schule gestanden; drei Jahrzehnte seiner grossen Schularbeit gehörten der Berner Realschule.

Viele hunderte von Schülern haben bei ihm das mathematische Rüstzeug zu ihrer weitern Ausbildung und für ihren spätern Beruf geholt. Alle sind ihm dafür dankbar, sie achten in ihm den gerechten und strengen Erzieher, den zielbewussten Lehrer und gütigen Menschen.

Der volle Erfolg der Schularbeit, dessen Herr Renfer sich Jahr um Jahr erfreuen durfte, war einmal begründet in dem grossen methodischen Geschick und hauptsächlich in der starken Persönlichkeit des Lehrers selbst.

Durch glückliche Stoffauswahl und Ausnützung der verschiedensten Anwendungsmöglichkeiten vermochte er vom bildenden Werte und der allgemeinen Bedeutung der Mathematik zu überzeugen. Eine Fülle von Aufgaben und Problemen stand ihm zu Gebote, um den Schüler zu eigener, strenger und gewissenhafter Arbeit zu erziehen und seine Denkfähigkeit zu entwickeln. Die Mathematik wurde bei Herrn Renfer nicht vorgetragen, sie wurde vom Schüler erarbeitet.

Die Liebe des Lehrers zu seinem Fache und das immer neue Interesse daran übertrugen sich auf den Schüler. Ein feiner Humor, der den Unterricht würzte und Stunden, in denen die hohen Ziele der Mathematik überraschend und schön vor Augen traten, erhöhten noch das Ansehen des Faches und seines Lehrers. *L.*

Wir wollen auch nicht vergessen, dass Herr Dr. Renfer seit langen Jahren mit grosser Treue und Uneigennützigkeit als Verwalter der Witwen- und Waisenkasse für bernische Mittellehrer gewirkt hat. Durch seine selbstlose Arbeit ist vielen Witwen und Waisen verstorbener bernischer Kollegen ein willkommener kleiner Notpfennig erhalten geblieben. Im vergangenen Jahre hat die Kasse an Renten Fr. 2775 und an Sterbegeldern Fr. 1800 ausbezahlt. Wir wünschen Herrn Dr. Renfer einen sonnigen Ruhestand und viel Genugtuung durch die Fortsetzung seines Hilfswerkes. *Red.*

† Friedrich Brönnimann

alt Lehrer, Gurzelen.

Nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden ist in Gurzelen alt Lehrer Friedrich Brönnimann gestorben. Der Hinscheid dieses schlichten, charakterfesten und edelgesinnten Bürgers hat die ganze Gemeinde und einen grossen Freundeskreis in tiefe Trauer versetzt. Die Gemeinde Gurzelen hat in Vater Brönnimann nicht nur ihren ehemaligen hochgeschätzten Lehrer, sondern überhaupt einen der besten, tapfersten und wägsten Bürger verloren.

Friedrich Brönnimann, der ein Alter von 78 Jahren erreichte und seinen Lebensabend zurückgezogen in seinem heimeligen, blumengeschmückten Bauernheim in Obergurzelen zubrachte, wirkte bis vor einigen Jahren als vorzüglicher, pflichtbewusster Lehrer an der hiesigen Primarschule. 1881 übernahm er die Mittelschule und wurde dann später an die Oberschule gewählt. Neben der Schule bewirtschaftete der Heimgegangene einen kleinen bäuerlichen Betrieb in Obergurzelen. Sonntagswanderer, die hier gelegentlich das geraniengeschmückte alte Bauernhaus bei ihren Ausflügen bewunderten, hatten kaum eine Ahnung, dass dieses altehrwürdige Haus das Heim des Oberschullehrers von Gurzelen sei.

Ungewöhnlich gross war die Arbeit, die Friedrich Brönnimann jahraus und -ein zu bewältigen hatte. Während 35 Jahren war er Sekretär der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Gurzelen (10 Jahre hievon sogar Sekretär der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Gurzelen-Seftigen), vom Jahre 1904 hinweg übernahm er das Amt des Zivilstandsbeamten, lange Zeit gehörte er dem Kirchgemeinderat an und war auch dessen Präsident. Als im Jahre 1925 die heimelige Kirche von Gurzelen renoviert wurde, leistete Vater Brönnimann wertvollste Mitarbeit. Mit Liebe und

grossem Pflichtbewusstsein versah er während vieler Jahre das Amt eines Organisten; er leitete ferner von 1904—1923 den Männerchor, war Sektionschef und amtierte als Schiessoffizier. Im Militärdienst erreichte er den Grad eines Hauptmanns. Seine Soldaten schätzten und ehrten ihn als gerechten und flotten Vorgesetzten. Vater Brönnimann war in weitem Umkreis bekannt und beliebt. Uneigennützig war er immerdar besorgt um das Los der Bedrängten. Seine Freunde, seine Bekannten, seine ehemaligen Schüler und vor allem auch die gesamte Bürgerschaft von Gurzelen werden ihm auf alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren. *H.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Am 29. August versammelte sich unsere Sektion in der « Sonne » zu Affoltern. Erfreulich zahlreich stellten sich unsere Mitglieder zu der Tagung ein. Im geschäftlichen Teil dieser Versammlung, die vom Sektionspräsidenten, Herrn Hans Rufer in Huttwil, geleitet wurde, erfreute die Mitteilung, dass die nächste Sektionsversammlung im November Othmar Schoeck gewidmet und eine musikalische Feierstunde sein soll, und dass für die folgende Versammlung im Februar Walter Mittelholzer als Referent gewonnen werden soll. Die geplanten Darbietungen beider Tagungen werden sicher eine grosse Zahl unserer Mitglieder herbeizulocken vermögen.

Referent der Tagung in Affoltern war Herr Schulinspektor Dr. W. Schweizer, Bern. Er sprach über « Zeitgemässe Lehrerfortbildung ». Es war ein ausserordentlich anregender Vortrag, der den Nervus rerum unseres Berufes traf.

« Ist Fortbildung nötig? — Wir müssen teilnehmen am kulturellen Werden und Geschehen, emporwachsen am Kulturgut der Menschheit. Der Lehrer muss Mitträger und Mitgestalter sein. Mit dem Prüfungsabschluss ist wahre Bildung nicht verbürgt; das Seminar kann nicht fertige Menschen entlassen. Es kann vorerst das Rüstzeug zur Führung der Klasse vermitteln; aber wahre Bildung muss erst noch erworben werden; denn Bildung ist nie etwas Fertiges und Abgeschlossenes, ist im Gegenteil dauernde Aufgeschlossenheit gegenüber allem kulturellen Werden und Geschehen und allem Seienden. Heute wandelt sich dieses kulturelle Geschehen rascher als früher. Erziehung im Geist der Gegenwart aber ist unsere Pflicht. Die Schule, die Heimstätte der Kindheit und Jugend, darf niemals vom wirklichen Leben fern sein. Wir müssen uns auseinandersetzen mit dem Leben, auch auseinandersetzen mit neuen Anschauungen. Wir tragen eine grosse Verantwortung gegenüber der Oeffentlichkeit; wir müssen pädagogisch vollwertig sein, auch wenn der Lohn für unsere Arbeit gering sein sollte. Berufserfüllung und Arbeit des Lehrers ist Ausdruck seiner religiösen Haltung und seines sittlichen Charakters.

Die einseitige berufliche Tätigkeit birgt eine Gefahr: den geistigen Leerlauf, die Routine, geistige Verarmung. So wird Weiterbildung eine Forderung der geistigen Hygiene. Neue geistige Aufrüstung gibt Spannkraft zu neuem Geben und Gestalten. Sie ist an kein Alter gebunden; *eine* Bedingung bloss stellt sich da: noch nicht verbraucht sein. Der Erzieherberuf erfordert Bewahrung der jugendlichen Frische, Elastizität; der Erzieher soll kindlich sein können, ohne kindisch zu sein. Der werdende Mensch soll emporwachsen am Kulturgut, soll hineinwachsen, soll Mitträger, Bewahrer, Förderer sein. Kultur vermitteln kann aber nur ein Lehrer, der selber Mitträger der Kultur ist. Darum muss der Erzieher in einem geistigen Verhältnis zu Kunst, Wissenschaft und Religion stehen; nicht nur passiv, sondern aktiv, praktisch handelnd muss er Stellung nehmen zum Geschehen der Zeit. Eines ist weiter nötig: Die Kenntnis der Grundgedanken der pädagogischen Klassiker und die Kenntnis neuerer Bewegungen, der Tatsachen der neuen Psychologie, Vertrautheit mit den pädagogischen, methodischen Möglichkeiten, mit neuen Arbeitsformen und Hilfsmitteln.

Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung gibt es viele. Da ist Selbstbildung, dann aktive Teilnahme an Fortbildungskursen, Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften. Sollen die Kurse für Lehrer verbindlich sein? Da wo das Interesse der Schule es erheischt, kann und muss der Lehrer zum Besuch angehalten werden. Bildung und Fortbildung ist aber etwas so Persönliches, dass ein auf dem Buchstaben fussendes Obligatorium Sinn und Zweck der Fortbildung beeinträchtigen würde. Fortbildungskurse können auch immer nur Anregung geben; Vertiefung und Assimilierung müssen nachher erfolgen. Fruchtbar wird persönliche Weiterbildung als Arbeit in Arbeitsgemeinschaften. „Von andern nichts mehr lernen können" klingt wie Pharisäertum. Pflegen wir den Geist der Hilfsbereitschaft. Erziehung zur Gemeinschaft ist ja eines der wichtigsten Erziehungsziele. — Vergessen wir auch nicht die Berner Schulwarte, die, ein geistiges Zentrum, neue Fragen abklären und den Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet der Erziehung erleichtern soll. Sie bedarf der Unterstützung und Mitarbeit der Lehrerschaft. — Studienreisen wären wertvolle Mittel zur Fortbildung. Sie gewähren Einblick in neue Verhältnisse, weiten das geistige Blickfeld, geben neue Impulse.

Heute möchte man einmal ernst machen mit den Forderungen der pädagogischen Klassiker. Dabei wollen wir nicht „alte" und „neue" Schule unterscheiden oder gegeneinander ausspielen. Pädagogische Fragen sind übrigens auch zum grossen Teil zeitlose Fragen. Aber im alten Haus muss ein frischer, zeitgemässer Geist herrschen, mit der Zeit müssen wir Schritt halten. Industrien, die sich nicht anpassen, gehen zugrunde; eine Schneiderin, die Kleider von gestern macht, kann nicht bestehen. Seien wir in unserem Schulbetrieb nicht rückständiger als in unserer Wohnung, die wir mit modernsten Einrichtungen ausstatten. Wir wollen im Geiste jung bleiben, immer strebend uns bemühen und uns gegenseitig helfen. Dann können wir im Gefühl, Bestes getan zu haben, alle weitere Arbeit der neuen Generation überlassen. »

Das mag eine kleine Auslese sein aus der reichen Fülle der Gedanken dieses vorzüglichen Referates. In der Diskussion kam in zustimmendem Sinn zum Ausdruck, dass das harte Leben harte Arbeit, unser Beruf waches Mitgehen und stete Aufgeschlossenheit erfordert. *E. Thönen.*

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. Zur Eröffnung der Ausstellung über den Physikunterricht: Vortrag von *Seminardirektor Dr. Zürcher: « Der Physikunterricht am Lehrerseminar »*. Das Programm über die neue Veranstaltung folgt in der nächsten Nummer des Schulblattes. *Die Direktion.*

Schweizer Schulfunk. Wir senden jeweils von 10.20 bis 10.50 Uhr:

Donnerstag, 31. Okt., Zürich: « Niene geit's so schön und lustig. » Musik und Landschaft. Rudolf Schoch, Lehrer, Zürich.

Mittwoch, 6. Nov., Basel: « Die Bisamratte. » Hallo! Das erste Exemplar dieses gefährlichen Nagers wird auf Schweizerboden gesichtet. Von Dr. A. Masarey.

Freitag, 8. Nov., Bern: « Haydns Schöpfung. » Einführung mit musikalischen Beispielen von Hugo Keller.

Dienstag, 12. Nov., Zürich: « Wasserversorgung einer Grossstadt. » Dir. Lüscher mit Schülern.

Donnerstag, 14. Nov., Basel: « Der junge Schubert. » Aus der Jugend- und Leidenszeit des berühmtesten Liedermeisters. Von Dr. E. Mohr.

Mittwoch, 20. Nov., Bern: « Kreuz und quer durch das Weltmeer. » Der Schweizer Kapitän Fred Heinzelmann erzählt von seinen Erlebnissen auf Ozeanseglern.

Samstag, 23. Nov., Zürich: « Lawinen! » « Das sind die Gletscher, die des Nachts so donnern und uns die Schlaglawinen niedersenden. » J. P. Lötscher, Tamins.

Dienstag, 26. Nov., Basel: « Rheinschiffahrt. » Geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung der Rheinschiffahrt für die Schweiz. Von Jean Rich. Frey.

Donnerstag, 28. Nov., Bern: « Wach auf, du Handwerksgesell! » Von Handwerksburschen, ihren Gebräuchen und Liedern. Von Fritz Moser.

Dienstag, 3. Dez., Zürich: « Erlebnisse in Abessinien. » Prof. Dr. Hans Morf erzählt Selbsterlebtes und -geschautes.

Samstag, 7. Dez., Basel: « Grenzlauf am Klausen. » Hörspiel für den Schulfunk nach alter Sage, von Kaspar Freuler, Glarus.

Mittwoch, 11. Dez., Zürich: « Bekannte Schulgedichte in Musik gesetzt. » Carl Kleiner.

Freitag, 13. Dez., Bern: « Der Bauernspiegel. » Walter Brügger liest aus Gotthelfs Werken. Erläuterungen von Hans Rych.

Dienstag, 17. Dez., Basel: « Unser Nationalpark. » Wild in Sicht. Durch Wälder und über Alpweiden. Erlebnisse von Dr. St. Brunies.

Samstag, 21. Dez., Bern und Lugano: « Weihnachtssendung »: Wir feiern Weihnachten. Gemeinschaftssendung.

Probesendungen für das 4. bis 6. Schuljahr:

Freitag, 22. Nov., Bern: « Wie ein armes, dummes Büblein ein grosser Erfinder wurde. » Von Dr. F. Wartenweiler.

Mittwoch, 27. Nov., Basel: « Das Baselbiet. » Hörbilder für das 6. Schuljahr, von E. Grauwiller.

Samstag, 14. Dez., Zürich: E Halbstund Chasperli, von R. Preiss. Ins Berndeutsche übertragen von R. Gilomen. Für Kinder vom 4. Schuljahr an.

Auskunft in allen Schulfunkangelegenheiten erteilen:

Schulfunkkommission Basel (Vorort 1935—1937): A. Gempeler, Präsident, Neubadstrasse 161, Basel.

Schulfunkkommission Bern: Dr. H. Gilomen, Präsident, Weissensteinstrasse 18 a, Bern.

Schulfunkkommission Zürich: Emil Frank, Präsident, Kurvenstrasse 40, Zürich.

Gesunde Jugend. Im Frühjahr 1936 soll in der *Berner Schulwarte* eine Ausstellung « Gesunde Jugend » stattfinden. Es soll an dieser Schau gezeigt werden, was die Schule selbst tut, um die Gesundheit der ihr anvertrauten Jugend zu fördern. Beispiel, Lehrer und Gewöhnung vermögen sehr viel. Diese drei sollen in ausgewählten Arbeiten von Lehrern, Schülern und Klassengemeinschaften dargestellt werden. Der Schweizerische und Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, der diese Ausstellung in Verbindung mit Fachleuten und weitern Verbänden veranstaltet, möchte sich nicht auf die Darstellung des Kampfes gegen den Alkohol beschränken, so wichtig dieser auch ist. Es soll dadurch, dass das Bejahende eines gesunden, frohen Lebens betont wird, auch zur Darstellung gelangen, was eine gute Ernährung und gesunde Lebensweise, was vernünftiger Sport und frohes Wandern schaffen. An alle Lehrer und Schulen, die etwas beitragen können, geht die Einladung, sich so bald als möglich zu melden und mitzuteilen, in welcher Weise sie sich an der Ausstellung beteiligen werden. Um über die Aufgaben einer derartigen Schau einen Ueberblick zu geben, ist ein *vorläufiges Programm* aufgestellt worden, das samt den *Richtlinien*, die für die äussere Aufmachung der Ausstellungsgegenstände gelten, allen Interessenten und Mitschaffenden zugestellt wird. Man wende sich für alles, was die Ausstellung betrifft, an M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, in Bern.

Biel. Wie ein belebender Sonnenstrahl fällt in die Tage düsterer Arbeitslosigkeit, die in mancher Familie auch Kinder zu spüren bekommen, die Kunde von einer hochherzigen Vergabung. Der letzthin verstorbene Industrielle Karl Lüthi und seine Gattin, Frau Flora Lüthi-Pfund, haben sich in ihrem Erbvertrag als grosszügige Gönner der Bieler Jugend ein bleibendes Denkmal gesichert. Sie übergaben einen grossen Teil ihres Vermögens der bernischen Kantonalbank zur Errichtung einer Stiftung Lüthi-Pfund mit Sitz in Biel. Der Zins des Stiftungsvermögens soll je zur Hälfte verwendet werden:

1. zur Bestreitung der Kosten für Ferienaufenthalte armer, kränklicher Schulkinder der Stadt Biel;
2. zur Bestreitung von Auslagen für Ferienreisen des Obergymnasiums und der obern Klassen der Mädchensekundarschule, sowie zum Ankauf literarischer Werke vorwiegend schweizerischer Autoren für die Schulbibliothek des Gymnasiums Biel.

Das Stiftungsvermögen soll unangetastet bleiben. Dessen Verwaltung wird einem Stiftungsrat von drei Mitgliedern, gewählt durch den Regierungsrat, übertragen. Die praktische Auswirkung des Vermächtnisses tritt mit dem Hinscheid des überlebenden Ehegatten in Kraft.

Karl Lüthi, stets ein Freund der Jugend und der Schule, hat sich auch durch diese Stiftung als solcher erwiesen. Hunderte von Schülern werden sich einmal beim Auszug in die Ferienkolonien und auf frohen Schulreisen seiner und seiner weitherzigen Ehegattin in Dankbarkeit erinnern. *-m.*

Rücktritt vom Schuldienst. In Pohlern (Stockental) hat Kollege Albert Berger seiner Wahlbehörde den Rücktritt vom Schuldienst mitgeteilt. Nach erfolgreich bestandener Patentprüfung wirkte er während 12 Jahren in Grossaffoltern als Erzieher. Im Jahre 1898 kam er an die gemischte Schule in Pohlern, wo er während 37 Jahren mit grosser Liebe, Hingabe und Erfolg seinen nicht immer leichten Beruf ausübte. Neben der Schule betätigte sich Albert Berger auch in verschiedenen Gemeindebeamtungen und übernahm die Postablage. Eine schwere Prüfung bedeutete für ihn der kürzlich erfolgte Hinscheid seines Sohnes.

In der alten Sektion Thierachern des bernischen Lehrervereins war Albert Berger rege tätig und blieb selten einer Versammlung fern. Kollege Oberlehrer Weber in Uebeschi, der vor einiger Zeit ebenfalls das Schulzepter niedergelegt hat, Kollege Oberlehrer Indermühle in Thierachern und Albert Berger waren bis dahin wohl die betagtsten Kämpen in unserer kleinen Sektion. Wir hoffen, dass die beiden Zurückgetretenen weiterhin unserer Vereinigung Treue bewahren und noch oft an unseren Zusammenkünften teilnehmen werden. *H.*

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche (S. A. F.) hat ihren zweiten Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Diese Organisation stellt den Zusammenschluss der wichtigsten Jugendorganisationen in der Schweiz dar, mit zusammen rund 100 000 Jugendlichen. Wir entnehmen dem Bericht, dass wiederum vor allem dem Problem « *Hilfe für jugendliche Arbeitslose* » (Arbeitsbeschaffung, Arbeitslager, Arbeitsdienstwerkstätten usw.) grösste Aufmerksamkeit geschenkt und Förderung zuteil wurde.

Die Arbeiten am *Jugendlichen-Buchführer*, der eine ausgezeichnete Zusammenstellung von guter Literatur für Jugendliche werden soll, konnten soweit gefördert werden, dass dessen Herausgabe bald erfolgen kann.

Auch verschiedene andere in das Gebiet der Ferien und Freizeit für Jugendliche hineinreichende Fragen, wie zum Beispiel Freizeitstuben und -werkstätten, Ferienhilfskassen, ärztliche Untersuchung von Lehrlingen, Werbefilm usw. wurden verfolgt.

Der interessante und hübsch bebilderte Bericht ist bei der Geschäftsstelle der S. A. F., Seilergraben 1, Zürich, gratis erhältlich.

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Am Samstag dem 21. September fand bei schönem Wetter die Herbsttagung der Sektion Bern der S. H. G. in Murten und Avenches statt. Der geschäftliche Teil wurde in der Krone in Murten erledigt.

Nach einigen Mitteilungen über die Organisation der Schweizerischen Vereinigung für Anormale und über die Kartenspende referierte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Zoss, über die Neuordnung der Zeugnisse an den Hilfsschulen. Bis jetzt hatten die Hilfsschüler die gleichen Zeugnisse wie die Normalschüler. Auch die Notengebung war dieselbe, nur dass bei den Hilfsschülern das Pensum jeweilen ein anderes war. Es ergaben sich daraus immer gewisse Schwierigkeiten, und besonders die Eltern überschätzten dann gewöhnlich die Leistungen ihrer Kinder nach den ausgestellten Zeugnissen und meinten häufig, die Kinder müssten nun in die Volksschule zurückkehren. Auch die Neuordnung der Zeugnisse unserer Primarschulen trägt den Verhältnissen an Hilfsschulen keine Rechnung. Die Hilfsschule Bern hat deshalb mit ihren Behörden Fühlung genommen und beantragte, es seien neue Zeugnisse einzuführen. Bis jetzt hatten nur die Hilfsschulen von Zürich, Winterthur und Basel besondere Schulzeugnisse, unter denen sowohl das zürcherische wie auch das von Baselstadt gute Anregungen geben. Die Neuordnung im Kanton Bern sollte nun in der Richtung gehen, dass die beiden Schulberichte beibehalten würden, dafür aber das Jahreszeugnis in Worten ausgestellt werden solle. In der folgenden Diskussion wurde diese Neuordnung begrüsst und von keiner Seite bekämpft. Eine Kommission soll nun die neuen Jahreszeugnisse nach den aufgestellten Richtlinien entwerfen und dafür sorgen, dass im kommenden Frühling alle Hilfsschüler neue Büchlein bekommen. Die neuen Zeugnisbüchlein sollen neben den Tabellen für die Bewertung auch solche für eingehendere ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen bringen, ebenso sollen Fleiss, Betragen, Ordnung und Reinlichkeit im Jahreszeugnis bewertet werden, was gegenüber den neuen Zeugnissen der Primarschule eine wesentliche Aenderung bringt.

In einem eingehenden Vortrag sprach Herr Rolli, Bern, über den Rechnungsunterricht und die Rechenbüchlein an Hilfsklassen. Er zeigte, wie in unserer Zeit die Schule Rücksicht auf das Leben nehmen muss, und besonders der Rechenunterricht soll nur Stoffe behandeln, wie sie im Leben vorkommen. Die Rechnung soll aus dem Leben stammen und nicht eine sinnlose Manipulation mit Zahlen sein, die Beispiele sinngemäss, interessant. Nach diesen Forderungen hat sich auch das Rechenbüchlein zu richten. Leider gibt es heute wenige oder überhaupt keine Lehrmittel, die diesen Forderungen entsprechen. Die Büchlein der Normalklassen sind für die Hilfsschule unbrauchbar, und auch die speziellen Lehrmittel für die Hilfsschulen entsprechen nicht den neuesten Anforderungen. Sie müssen bei einer Neuauflage einer Revision unterzogen werden. Die anschliessende Diskussion zeigte, wie wohl allgemein im Rechnungsunterricht noch eine Lücke klafft. Der Vortrag wurde bestens verdankt. Nach dem Mittagessen fuhren wir hinüber nach Avenches und schauten die römischen Ruinen und das Museum an unter der sachkundigen Führung des Herrn Lehrer Hertig aus Murten.

Es war eine schöne Tagung. Nur schade, dass nicht mehr Teilnehmer waren. *Fr. Wenger.*

Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars Hindelbank-Thun. Haben Sie schon davon gehört, dass wir im Kanton Bern eine Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen des Staatsseminars Hindelbank-Thun haben? Diese wurde an einer Tagung der Ehemaligen am 14. September im Seminar in Thun gegründet. Sie stellt sich die Aufgabe, die einstigen Schülerinnen unter sich und mit ihrer Bildungsanstalt in Fühlung zu bringen, die Interessen des Seminars nach Möglichkeit zu wahren und eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Entwicklung der Lehrerinnenbildung und der Weiterbildung nach Kräften zu fördern.

Aus allen Gauen unseres Landes, ja sogar aus Uebersee, war die Tagung beschickt. Jung und alt, von der 20- bis zur 74jährigen, war vertreten. Ein Sympathieschreiben von einer Vierundachtzigerin und Telegramme von solchen, die durch Krankheit am Kommen verhindert waren, bewiesen der Versammlung, die unter der Leitung von Frau Klara Wacker-Lienhard aus Biel stand, ihre Anteilnahme. Zu den Interessierten zählten sich erfreulicherweise nicht nur die im Amte stehenden Ehemaligen, sondern ebenso viele von jenen, die sich heute ausschliesslich ihrer Aufgabe als Frau und Mutter widmen. Die 200 Teilnehmerinnen hiessen den vorgelegten Statutenentwurf gut und wählten das siebengliedrige Initiativkomitee als künftigen Vorstand. Mittel- und Höhepunkt der Tagung bildeten zwei Referate, das eine von unserer als Jugendschriftstellerin bekannten Fräulein Elisabeth Müller über « Lehrerinnenfortbildung », das andere von Herrn Seminardirektor Dr. Schraner über die heutige Ausbildung der Lehrerinnen.

Das Seminar als Mutteranstalt der Teilnehmerinnen liess es sich nicht nehmen, seine ehemaligen Zöglinge auf vielfache Weise zu ehren. Die gesamte Lehrerschaft wohnte der Versammlung bei und gewährte den Besucherinnen Einblick in ihr Schaffen durch die Ausstellung des aus verschiedenen Arbeitsgebieten Gewonnenen. Die jungen Seminaristinnen ihrerseits verschönerten die Tagung durch Gesang und musikalische Vorträge, sowie durch die ausgezeichnet gelungene Aufführung eines Aktes aus der « Medea ». Ausserdem erwiesen sie sich aber auch als geschickte Gastgeberinnen, wofür ihnen die Eingeladenen besonders herzlichen Dank wussten.

Die Vereinigung wird jährlich einmal tagen und im Hinblick auf das bevorstehende hundertjährige Jubiläum des Seminars im Jahre 1938 ihre Vorbereitungen treffen. *W. L.*

Seminar Monbijou, Bern. (Eingesandt.) Die Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars Monbijou in Bern hält am Samstag dem 26. Oktober 1935, um 14½ Uhr, im «Militärgarten» im Breitenrain in Bern ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Frau Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, spricht über: « Der Wandel der pädagogischen Situation seit 1920. »

Klassenzusammenkunft der 55. Promotion von Hofwil. Es war an einem prächtigen Herbstmorgen, als sich am Samstag dem 14. September letzthin die Fünfundfünfziger in Büren zum Hof zu ihrer Jahresversammlung einfanden. Unser 17 waren erschienen von den 35, die vor Jahrzehnten, erfüllt von Idealen, als 55. Promotion in Hofwil eingetreten waren. Drei hatten sich entschuldigt, einer war krank, sechs haben einen andern Beruf ergriffen, und acht sind uns durch den Tod entrissen worden. Wir andern aber, trotz unsern grauen Häuptern voll Mut und Tatendrang, freuten uns des Zusammenseins und all des Schönen, das dieser Tag uns bringen würde. Vorerst folgten wir der Einladung unseres Alfred Eggli. Er führte uns in sein freundliches Heim, wo wir bei Neuenburger und Bauernhamme unsere alten Seminarlieder ertönen liessen. Nun besichtigten wir die Gegend, eine der schönsten und fruchtbarsten unseres Kantons. Auf dem Tafelenfelde skizzierte uns dann Freund Eggli die Stellung der Berner und den Aufmarsch der französischen Bataillone, sowie den Verlauf des Gefechtes bei Fraubrunnen. Dann besichtigten wir das ehemalige Kloster in Fraubrunnen, wo 1375 die Berner den siegreichen Kampf mit den Guglern bestanden. Bis zur Einführung der Reformation führten hier die Nonnen ihr beschauliches Dasein; nun dienen die weiten, im alten, heimeligen Bernstil renovierten Räumlichkeiten

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

als Amtssitz. Im gegenüberliegenden, seinerzeit zum Kloster gehörenden Gasthofe zum Brunnen waren wir sehr gut aufgehoben. Zuerst wurde unter der kundigen Leitung unseres Klassenpräsidiums Gottfried Beck das Geschäftliche erledigt. Dann rasch zur reich besetzten Tafel, wo nun ein Lied nach dem andern erklang. Freund Niklaus Siegenthaler brachte uns in wohlgesetzter, launiger Rede eine Abhandlung über die Herkunft der Familiennamen unserer Klassengenossen. Nach der Besichtigung des Napoleonzimmers, wo 1797 der damalige General Bonaparte einige Stunden der Ruhe pflegte, mussten wir schon von unsern Oberländern Abschied nehmen. Die Zurückgebliebenen vereinigten sich noch wie weiland in der Moospinte zu einer fröhlichen Kegelpartie, bis auch für sie die Stunde der Trennung schlug. *St.*

Ein warmer Tropfen vermag das harte Samenkorn der Kindheit zum Schwellen und Grünen zu treiben, indes den ausgebreiteten Blätterbaum ein ganzer Regenguss nur wenig umschafft und befruchtet. *Jean Paul.*

La Caisse d'assurance des Maîtres primaires.

Au moment où nos collègues de l'enseignement primaire — instituteurs, et institutrices célibataires — ont eu la désagréable surprise de voir le taux de leur prime majoré ensuite des décisions du Grand Conseil et de la dernière assemblée des délégués, il ne sera peut-être pas inutile de fournir encore quelques précisions sur l'état de l'institution, à la lumière du Rapport annuel de 1934 qui vient de nous être soumis et des renseignements complémentaires donnés par la direction de la Caisse.

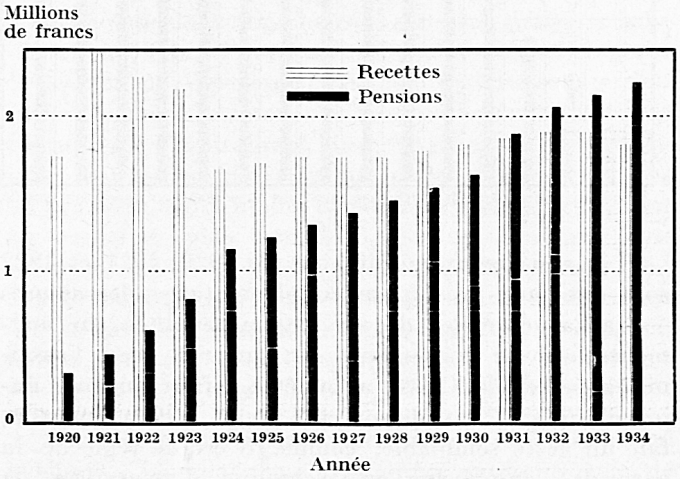
Voici un tableau montrant la progression du *nombre des rentes servies* depuis 1920, non comprises les rentes d'orphelins et de groupes de parents. On remarquera que l'état de constance est encore loin d'être atteint; il le sera selon les prévisions des mathématiciens d'assurances quand le 26% des assurés touchera une pension; la Caisse, à partir de ce moment, devra faire face à une charge maximale et durable, les dépenses étant compensées par les primes, subsides et intérêts des capitaux.

	Nombre de rentes d'invalides et % des assurés	Rentes de veuves Nombre	Total
1920	253 = 9,3 %	96	349
1921	306 = 11,2 %	106	412
1922	343 = 12,6 %	117	460
1923	390 = 14,3 %	123	513
1924	437 = 15,8 %	132	569
1925	441 = 15,8 %	140	581
1926	459 = 16,4 %	146	605
1927	473 = 16,9 %	159	632
1928	484 = 17,2 %	168	652
1929	491 = 18,8 %	188	679
1930	518 = 19,9 %	195	713
1931	563 = 21,6 %	203	766
1932	576 = 21,8 %	216	792
1933	581 = 21,9 %	218	799
1934	589 = 22,3 %	221	810
Etat de constance	673 = 26 %	268	941

Or, « tandis que les recettes sont restées à peu près égales, les dépenses accusent une croissance constante; aujourd'hui, elles sont 6,5 fois plus considérables qu'en 1920. Etant donné que l'affluence des mises à la retraite augmente toujours — voir le tableau précédent — il n'est pas difficile de se rendre compte que le moment n'est plus éloigné où la Caisse des instituteurs primaires ne sera plus en mesure de faire face à ces engagements» (v. p. 19 du Rapport 1934) sans entamer le capital. *La progression des rentes payées* résulte en effet du tableau suivant:

1929 .	772	bénéficiaires	avec fr.	1 545 426	de rentes
1930 .	826	»	» »	1 670 230	» »
1931 .	876	»	» »	1 924 100	» »
1932 .	905	»	» »	2 045 838	» »
1933 .	917	»	» »	2 130 042	» »
1934 .	925	»	» »	2 208 686	» »

Une image suggestive est fournie par la comparaison des *Recettes en cotisations et subsides* réguliers de l'Etat et des *Pensions versées*, depuis 1920.



Dès 1931 donc, les recettes en primes des assurés et de l'Etat n'ont plus suffi à couvrir le montant des pensions; il a fallu faire appel, dans une mesure toujours plus considérable, aux intérêts des capitaux, ce qui a eu pour conséquence de réduire les excédents de recettes et, partant, les augmentations de fortune.

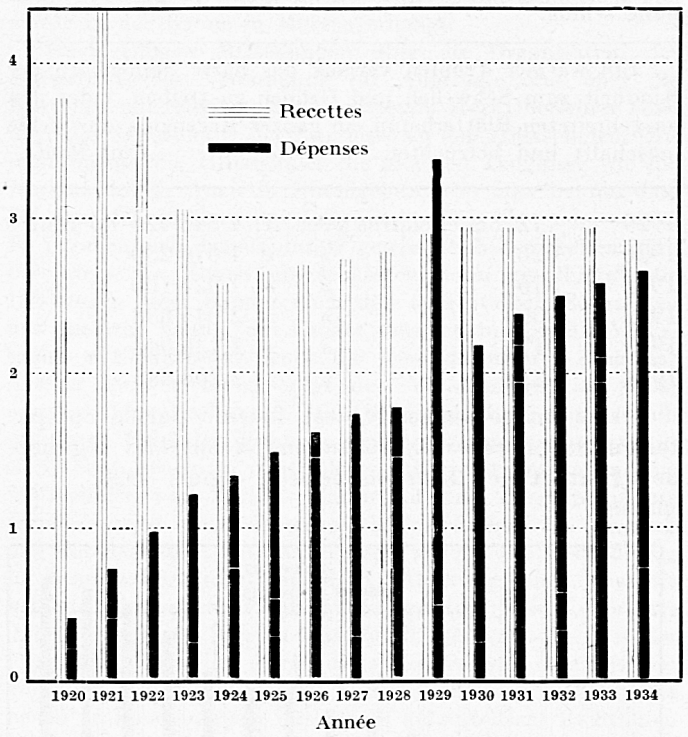
Les tableaux et graphiques suivants illustrent également cette marche des événements:

Depuis 1920, c'est-à-dire à partir de l'entrée en vigueur des nouveaux statuts, consécutive à la hausse des traitements, les *recettes et les dépenses* ont évolué comme suit:

	Recettes Fr.	Dépenses Fr.	Excédent des recettes Fr.
1920 . . .	3 756 081	399 513	3 356 568
1921 . . .	4 327 328	748 006	3 579 322
1922 . . .	3 651 679	996 552	2 655 127
1923 . . .	3 027 799	1 201 012	1 826 787
1924 . . .	2 616 876	1 397 033	1 219 843
1925 . . .	2 721 407	1 512 254	1 209 153
1926 . . .	2 792 619	1 615 984	1 176 635
1927 . . .	2 845 840	1 735 151	1 110 689
1928 . . .	2 889 268	1 761 277	1 127 991
1929 . . .	2 942 851	3 362 034	— 419 183
1930 . . .	2 979 963	2 125 601	854 362
1931 . . .	2 987 922	2 402 302	585 620
1932 . . .	2 950 524	2 485 944	464 580
1933 . . .	2 970 295	2 535 847	434,448
1934 . . .	2 920 944	2 643 241	277 703

Le graphique parle mieux encore:

Recettes et dépenses annuelles totales depuis 1920.



Les recettes extraordinaires de 1920, 1921 et 1922 sont dues aux prestations supplémentaires des assurés — rachat d'années de service, mensualités sur augmentations de traitements —; grâce à elles, l'assainissement de la Caisse a pu être différé jusqu'à aujourd'hui; si l'Etat, de son côté, avait, à ce moment-là, fait un geste semblable, comme il est de règle de la part de l'employeur en technique d'assurances, la situation, certainement, ne serait pas ce qu'elle est. Inutile de récriminer ...

On constate que la marge entre les recettes et les dépenses se réduit d'une manière continue; en 1929 déjà, par suite de la mise à la retraite anticipée de 40 membres, l'exercice avait enregistré un excédent considérable de dépenses. La onzième heure avait sonné...

« A eux seuls, ajoute le rapport, p. 19, les chiffres extraits des comptes commerciaux sont suffisamment éloquents; toutefois ils ne sont pas concluants pour le technicien chargé de l'examen de la situation de la Caisse. Pour lui, seuls les bilans techniques peuvent faire autorité, car, à part les recettes et les dépenses courantes, ils contiennent aussi les charges et les dégrèvements futurs. »

Et la page 20 dudit rapport nous apprend ceci:

A l'augmentation devenue nécessaire des réserves mathématiques, devrait correspondre une augmentation au moins égale des excédents annuels des recettes. Tel est loin d'être le cas, au contraire; malgré les excédents de recettes — voir tableau 4 — les années 1930 à 1934 ont laissé des déficits d'exploitation technique de respectivement fr. 716 000, 516 000, 531 000, 522 000 et fr. 650 000.

Nos lecteurs connaissent la suite!

Et voici que, déjà, de nouveaux nuages surgissent à l'horizon. Le décret sur les traitements du personnel de l'Etat réglait notre situation pour deux ans, soit jusqu'à fin 1935; il s'agit de le proroger; le gouvernement propose de laisser les choses en l'état pour deux nouvelles années, 1936 et 1937, sauf que le traitement assuré sera le traitement réellement touché; à partir de 1937, le problème des salaires devra être examiné dans son ensemble, surtout pour le corps enseignant. Quelles répercussions ces modifications entraîneront-elles sur les finances de la Caisse?

Il y a là de gros points d'interrogation.

Mais, comme le dira sans doute la direction de la Caisse après les pénibles moments de 1935, à chaque jour suffit sa peine... *G. M.*

VIIIe Conférence annuelle des délégués de la Fédération internationale des associations d'instituteurs

à Oxford, les 12, 13 et 14 août 1935.

Y ont assisté:

a. Associations affiliées:

Angleterre: National Union of Teachers: 6 délégués.
Danemark: Danmarks Laererforoerening: 1 déléguée.
Ecosse: Educational Institute of Scotland: 6 délégués.
France: Syndicat National des Instituteurs de France: 6 délégués.
Espagne: Asociacion Nacional del Magisterio Primario: 1 délégué.
Hollande: Nederlandsch Onderwijzers Genootschap: 1 délégué.
Hollande: Bond van Nederlandsche Onderwijzers: 1 délégué.
Indes Néerlandaises: Nederlandsch-Indisch Onderwijzers Genootschap: 1 délégué.
Luxembourg: Fédération des Instituteurs: 1 délégué.
Norvège: Norges Laerarlag: 1 délégué.
Pologne: Zwiazek Nauczycielstva Polskiego: 1 délégué.
Suède: Allmaenna Sveriges Folkskollaererforoerening: 1 délégué.
Suède: Sverges Folkskollaererfoerbund: 2 délégués.
Suisse: Schweizerischer Lehrerverein: M. P. Bœsch.
Tchécoslovaquie: Svaz Ucitelstva Ceskoslovenskeho: 1 délégué.
Tchécoslovaquie: Deutscher Lehrerbund im Tschechoslovakischen Staate: 1 délégué.
Yougoslavie: Yougoslovensko Uciteljsko Udruzenje: 1 délégué.

b. Secrétariat Général de la F. I. A. I.:

Secrétaire général: M. Louis Dumas, Paris.
Secrétaire général-adjoint, trésorier: M. Georges Lapierre, Paris.
Interprète: Mlle Olga Lipmann.

c. Pays non affiliés.

Finlande: Finland Svenska Laerarfoerening: 1 délégué.
Etats-Unis: National Education Association: 7 délégués.
Inde: All India Federation of Educational Associations: 4 délégués.
Australie: Victorian Teachers' Union: 1 délégué.
Argentine: Frente Unico del Magisterio Argentino et Association de Maestros de la Provincia de Buenos Aires: 1 délégué.
Nicaragua: Asociacion Nacional de Maestros de Managua: 1 délégué.
Egypte: 1 délégué.

d. Organisations internationales.

Société des Nations: M. G. Kuhlmann.

Institut International de Coopération Intellectuelle: M. Ch. Mercier.

Bureau International d'Education: Mlle M. Butts et M. A. Jakiel.

Bureau International du Travail: M. Burge.

New Education Fellowship: M. A. J. Lynch.

Secrétariat Professionnel International: M. M. Zoretti et Bracops.

Ont été traités:

1° *Méthodes et procédés employés dans chaque pays pour le perfectionnement de la culture générale et professionnelle des instituteurs en fonctions.*

2° *Les possibilités d'un enseignement de la paix.*

3° *Accord conclu entre la F. I. A. I. et la World Federation of Education Associations (Amérique).*

4° *Le rapport financier, favorable.*

5° *Lieu et date de la prochaine conférence.*

Le Congrès a reçu deux propositions: l'une émanant du Danemark et l'autre de Yougoslavie. Le Bureau exécutif, qui se réunira en novembre, se prononcera sur le lieu et la date de la prochaine conférence.

6° *Election du Bureau exécutif.*

Le Bureau exécutif est élu conformément aux statuts:

Allemagne: siège vacant.

Angleterre: National Union of Teachers: M. F. Mander.

France: Syndicat National des Instituteurs: M. G. Lapierre.

Europe Centrale: Tchécoslovaquie: Svaz Ucitelstva Ceskoslovenskeho.

Europe Nord-Orientale: Pologne: Zwiazek Nauczycielstva Polskiego.

Europe Méridionale: Yougoslavie: Yougoslovensko Uciteljsko Udruzenje.

Europe Septentrionale: Hollande: Bond van Nederlandsche Onderwijzers.

Pays extra Européens: Australie: New South Wales Public Teachers' Federation.

Et le Secrétaire Général.

Le Bureau exécutif se réunira, en principe, le 1er novembre 1935.

7° *Réélection du Secrétariat.*

Le Secrétariat est réélu à l'unanimité.

8° *Questions diverses.*

M. Vlasak (Tchécoslovaquie, Svaz), soutenu par les délégués de quatre autres associations nationales, demande que le Bureau exécutif étudie les possibilités d'établir des relations plus suivies avec les associations d'instituteurs de l'URSS, étant donné l'évolution de l'URSS vers la démocratie et sa collaboration à la Société des Nations. Cette proposition est renvoyée au Bureau exécutif.

Nous publierons le texte des résolutions votées, dès qu'il aura été mis au net par le Bureau exécutif.

Revue des Faits.

Les sourds-muets en Suisse. Le recensement de 1930 comportait une rubrique spéciale qui permettait de se rendre compte du nombre de sourds-muets vivant dans notre pays. D'après cette statistique, la Suisse compterait en moyenne 17,9 sourds-muets par 10 000 habitants. C'est le Valais qui, proportionnellement, en a le plus grand nombre (38 pour 10 000 habitants); Appenzell le suit de très près (37 pour 10 000 habitants). C'est dans le canton de Neuchâtel que cette infirmité est la moins répandue (3,3 pour 10 000 habitants). Dans le canton de Vaud, la proportion est de 9,1 pour 10 000 habitants.

Les chiffres que l'on possédait remontaient à 1870. Ils donnaient pour la Suisse entière une proportion de 24,5 sourds-muets pour 10 000 habitants. Si l'on tient compte encore de l'augmentation de la population depuis cette époque, on peut se réjouir de la diminution de cette infirmité dans notre pays, quoique celui-ci reste parmi les plus riches, en sourds-muets. L'Allemagne en comptait 6,9 pour 10 000 habitants en 1925.

Le chiffre de sourds-muets fréquentant les écoles a beaucoup monté depuis le commencement du siècle. Cela n'infirme pas ce qui précède, mais marque un progrès dans la compréhension que les petits sourds-muets ont besoin d'une instruction adaptée; cela indique également un développement des établissements destinés à cette éducation. Il faut noter cependant que les maisons hospitalisant un très grand nombre d'enfants obtiennent des résultats moins satisfaisants que les établissements moins conséquents, mais présentant un caractère plus familial. Ceci est d'autant plus compréhensible que les grands établissements sont obligés d'accepter non seulement des sourds-muets, mais des enfants durs d'oreille, ayant des difficultés à parler, faibles d'esprit, etc. L'enseignement de ce fait ne peut être aussi bien adapté. De l'« *Information.* »

Quatrième Conférence internationale de l'instruction publique. La quatrième Conférence internationale de l'Instruction publique, organisée par le Bureau international d'éducation, s'est tenue à Genève du 15 au 19 juillet. Les Gouvernements suivants ont accepté l'invitation que leur avait transmise le Gouvernement fédéral suisse: Albanie, Allemagne, Australie, Belgique, Bulgarie, Canada (province de Québec), Chili, Chine, Colombie, Danemark, Egypte, Equateur, Espagne, Esthonie, Etats-Unis, Finlande, France, Grèce, Hongrie, Iran, Irlande, Italie, Japon, Lettonie, Luxembourg, Mexique, Norvège, Panama, Pays-Bas, Pérou, Pologne, Portugal, République dominicaine, Roumanie, Suède, Suisse, Tchécoslovaquie, Union de l'Afrique du Sud, Uruguay, Vénézuéla, Yougoslavie. Le Gouvernement de l'Afghanistan s'est fait représenter par un observateur, ainsi que le Secrétariat de la Société des Nations, le Bureau international du Travail et l'Institut international de coopération intellectuelle. Le Board of Education de la Grande-Bretagne a envoyé son rapport sur le mouvement éducatif en 1934—1935.

Le Bureau de la conférence était composé de M. Julio Casarès, de l'Académie, délégué de l'Espagne, président, et de trois vice-présidents, MM. Huhnhäuser, Oberschulrat, délégué de l'Allemagne; Barrier, inspecteur général, adjoint au Directeur de l'enseignement primaire, délégué de la France; Picon-Febres, chargé d'affaires, délégué du Vénézuéla.

Comme l'a déclaré le Directeur dans son discours de clôture, les représentants des Gouvernements ont fait preuve, au cours de cette conférence, d'un esprit ad-

mirable de compréhension mutuelle. Il n'y a pas eu de rivalités nationales, mais un désir sincère d'aider à l'œuvre commune; les délégations des pays les plus séparés théoriquement ont donné l'exemple de la plus parfaite coopération technique. Cette conférence a été pour le Bureau international d'éducation une consécration de son esprit qui respecte le point de vue de chacun, se dévoue à la collaboration et fait régner l'unité dans la diversité. Les rapports présentés ont montré en effet des diversités infinies, tout en révélant des préoccupations identiques. Les recommandations adoptées ne se sont donc pas bornées aux points communs, mais ont tenu compte des différences en en faisant la synthèse.

Stella Jurensis.

Stelliens! votre société entre dans une période active. Depuis le printemps dernier les comités ont fixé le programme nouveau des fêtes annuelles calqué sur celui de 1934. C'était hier, — quelques heures, quatre saisons sont passées, déjà! — mais nous sommes obligés de vous rappeler les promesses faites, le rendez-vous fixé un an à l'avance, afin de vous éviter la surprise qui empêche d'agir et de prendre les dispositions utiles.

Les Jeunes Stelliens ont commencé leur travail; ils ont réuni, grâce à une collecte autorisée par nous, les fonds nécessaires pour aller de l'avant avec confiance; ils préparent notre soirée du 7 décembre 1935. Nous pouvons vous annoncer un acte de Molière et trois actes de Guitry, des chœurs d'ensemble de l'Ecole normale de Porrentruy et très probablement — notre espoir est grand — des chœurs exécutés par le Chœur mixte du corps enseignant de l'Ajoie auquel nous nous sommes adressés pour compléter et rehausser le programme. La grande salle de l'International est réservée et permettra les évolutions les plus élégantes et les plus endiablées en assurant le maximum d'air respirable à toutes les poitrines. Par ailleurs, nous comprimerons les prix — entrées, logements, banquets — jusqu'à l'extrême limite.

Le 8 décembre, avant midi, nous répéterons les chœurs d'ensemble suivants:

1° Salut à toi, riante ville!

2° Chant de mai.

3° Salut, ô beau Pays d'Ajoie,

tous de M. J. Juillerat, professeur. Ils seront exécutés en ville et pendant le banquet. De cette manière, tous les Stelliens sans exception prendront une part active à notre fête; c'est le moyen, croyons-nous, d'augmenter l'intérêt. Après le banquet, nous aurons le privilège d'entendre une conférence de M. le Dr Beuchat, professeur de français au gymnase de Porrentruy et dont le sujet sera communiqué plus tard. Après ce régal, ce sera l'assemblée générale, réduite à l'essentiel: caisse, verbaux, peu ou point de rapports, discussion des propositions faites par les membres auxquels nous recommandons de préparer leurs formules afin de réduire la durée des débats, renouvellement du comité qui aura fini sa période réglementaire et qui veut transmettre à d'autres Stelliens l'héritage de confiance qu'il détient depuis deux ans.

Ici, nous vous rappelons l'enthousiasme de la réunion de 1934, cette assemblée vibrante et joyeuse qui, en des élans bruyants, s'est opposée à la démission du comité, à la dissolution de Stella, section des Vieux, proposée par le comité, en lui garantissant un avenir plus beau et progressivement plus brillant. Le moment est venu de tenir ce qui fut promis. Vous étiez quatre-vingts; vous avez promis de revenir *tous*, non pas en 1936, mais en 1935 déjà, et vous avez juré de vous doubler tous en décidant un camarade absent au moins à vous accompagner en 1935. Vous serez donc cent soixante ou vous aurez menti. Votre absence doublerait votre faute. Quand nous serons cent soixante, il y aura encore des absents. Faites la preuve que les sociétés totalement libres ont encore à vos yeux quelque valeur. A ceux qui considèrent que la liberté permet l'indifférence, l'inaction et le néant, il faut des régimes de force, ils sont dignes de tous les esclavages. Si les actions collectives ordonnées et imposées expriment la force, les actes collectifs libres s'accomplissent dans la joie et cette joie est une récompense suffisante.

Stelliens honoraires, Stelliens anciens, passifs et actifs, quand vous aurez fait le petit effort que réclame la décision de prendre part à votre assemblée générale, nous sommes bien sûrs que votre joie multipliée se manifestera par des visages rajeunis, des chansons bruyantes, des cris jaillissants, des cœurs ouverts, des danses et des applaudissements. Ni vos fiancées, ni vos épouses, ni vos enfants — encore moins les autorités locales — ne peuvent vous empêcher d'aller retrouver vos nombreux et vos meilleurs amis. C'est aussi l'occasion pour tous de faire à peu de frais les réunions de série toujours en vogue mais souvent très difficiles à organiser. Les séries convoquées spécialement par un Stellien peuvent se réunir le samedi après-midi — et souper en particulier dans un restaurant de leur choix — ou après le concert en réservant des tables ou des locaux, ou encore le dimanche après l'assemblée. Presque toutes les séries étaient représentées l'année dernière mais trop souvent par un seul collègue; vous comprenez que sa joie serait plus grande, son plaisir plus entier s'il était entouré de quelques contemporains, de *tous* ses contemporains. Ne découragez pas ceux qui vouent quelques heures de leur vie au culte sans tare ni tache de l'amitié pure. Ne pensez pas: « si tel camarade plus particulièrement apprécié allait à Porrentruy, j'irais aussi », mais écrivez-lui et invitez-le à vous accompagner. *Stella, qui cultive l'amitié, a pour but de favoriser la réunion de ceux que la vie a séparés.* Non pas tous les vingt ans, mais tous les ans. Vous devez profiter de ces belles occasions qui cumulent tous les plaisirs ... permis!

Stella invite toute la grande phalange stellienne à la réunion joyeuse mais c'est à vous, Stelliens, de convoquer ceux qui s'oublient et qui vous sont chers. Ainsi nous comblerons tous les vides et l'atmospère sera plus chaude et plus cordiale. Nos appels répétés depuis deux ans ne peuvent pas être vains, ne peuvent pas ne pas être entendus. Après la victoire de l'an dernier nous ne doutons pas du succès, mais nous *voulons rassembler tous les Stelliens;* ceux qui ne répondront pas seront appelés « grincheux ». Dès aujourd'hui, sur le calendrier de la maison, vous soulignerez de rouge les 7 et 8 décembre et indiquerez à côté pour orienter votre entourage: « Réservés à Stella! »

Le président: *H. Hirschi.*

Communications de second ordre. Les Vieux Stelliens qui pour des raisons inconnues n'ont pas été touchés par la collecte des Jeunes peuvent envoyer leurs deniers à notre caissier M. R. Lutz, à Tavannes. Les petits cadeaux entretiennent l'amitié!

Les « astreints » recevront le remboursement réglementaire au début de novembre; ils feront leur devoir sans sourciller. Epouses qui gérez les bourses, soyez indulgentes et généreuses!

Le Refuge de la Tour à Anzeindaz n'a pas eu beaucoup de succès; c'est facile à comprendre: la corporation des instituteurs — nous disons instituteurs et non institutrices — qui est de toutes celle qui a le plus de vacances — après les pasteurs — ne pourra jamais « se payer des vacances ». Il n'est pas possible, dit-on, d'avoir le beurre et l'argent du beurre...

Divers.

Section de Porrentruy. Voir aux communications officielles l'avis du caissier.

Cours de construction d'appareils de physique à Saignelégier. Ce cours fut ouvert le lundi 23 septembre par M. Mamie, inspecteur. 12 participants portaient présence; par malheur notre collègue Maurice Beuret de Soubey n'était pas là. Quelques minutes avant d'arriver à Saignelégier, il avait été victime d'un grave accident de moto et actuellement encore il est alité à l'hôpital. L'annonce de son accident nous fut pénible, et nous avons compati sincèrement aux souffrances de notre collègue.

Et pendant toute la semaine ce fut un travail intense. Les heures fuyaient et jamais cours ne fut goûté pareillement. On mettait tant d'ardeur à la tâche que l'heure de fermeture arrivait trop tôt et qu'on prolongeait la journée. Saine émulation, franche gaîté, entr'aide ont été les animateurs de ces belles heures occupées à un labeur passionnant dont profitera notre enseignement.

Que dire du professeur, M. Ch. Häsler de Bienne? Il fut le maître entendu qui ne ménage ni son temps, ni ses peines, ni ses conseils et qui fait triompher de l'obstacle en vous encourageant et en étant votre grand ami. Nos félicitations à ce maître distingué qui a su nous enthousiasmer et que nous avons quitté avec peine et trop tôt. *Un participant.*

Buchbesprechungen.

Fritz Pfister, **Die Schweizerische Nationalbank als Krisenmacherin.** Die Bedeutung des Wechselkurses für unseren Aussenhandel. Freiwirtschaftliche Beiträge zur Währungsfrage. Verlag Pestalozzi-Fellenberghaus Bern. 64 S., Preis Fr. 1.—. (Eingesandt.)

Ein Lehrer äussert sich hier zu einer Wirtschaftsfrage von fundamentaler Bedeutung. Ist das nicht vermessen? Er schleudert unserer Nationalbankleitung den ungeheuerlichen Vorwurf der Krisenmacherei an den Kopf. Das ist doch wahrhaftig ein starkes Stück! Wer Kollege Pfisters bedächtige Art kennt, weiss, dass er diesen Angriff auf die Nationalbank nicht leichtfertig unternommen hat. Er weiss auch, dass Fritz Pfister in Wirtschaftsfragen, besonders in Währungsfragen gut beschlagen ist.

Pfister wirft Direktor Bachmann und seinen Leuten vor, sie hätten *den Preisabbau in der Schweiz trotz allen schlimmen Erfahrungen absichtlich und konsequent durchgeführt, also bewusst Deflationspolitik getrieben*, und zwar dadurch, dass sie nach dem Kriege die Menge der umlaufenden Noten zeitweise herabgesetzt und dass sie die Handels- und Industriekredite nach Gutfinden eingeschränkt, um ihr eingestandenes Ziel: die Aufwertung des Frankens bis zur Goldparität, zu erreichen. Dies wieder zu dem Zwecke, um die Goldwährung und den festen Wechselkurs zu den andern Goldwährungsländern einzuführen.

Vor kurzem noch wäre diese Feststellung durchaus kein Vorwurf an die Adresse der Nationalbank gewesen. Heute aber weiss man, dass diese auf Preis- und Lohnabbau zielende Geldpolitik unaufhaltsam in die Krise und in den wirtschaftlichen und politischen Abgrund führt. Nur wer mit der Diktatur liebäugelt und bereit ist, der Demokratie und dem Liberalismus den Fusstritt zu geben, kann die Deflation wünschen und gutheissen. Das ist heute die Ueberzeugung des weitaus grössten Teiles des Schweizervolkes. Darum auch ist die Nationalbank neuestens eifrig bemüht, ihre Mitschuld am Preisabbau abzustreiten; sie will überhaupt die Macht nicht besitzen, die Preise zu beeinflussen.

Hier nun setzt Pfisters Beweisführung ein: er zitiert die Geschäftsberichte der Nationalbank. 1919 lesen wir: « Bestimmend war der Wunsch, zur Beruhigung des Landes und zur Unterstützung der auch von unseren Landesbehörden unternommenen Anstrengungen *zur Förderung des Preisabbaues, soviel in unserer Macht lag, beizutragen.* » Pfister konstatiert hier zunächst den *Willen* der Nationalbank zum Preisabbau. Weiter stellt der Verfasser an Hand der Geschäftsberichte 1920, 1921, 1923, 1924, 1925 u. a. fest, dass die Bankleitung sich der schlimmen Folgen der Geldaufwertung (lies: Preis- und Lohnabbau) bewusst ist, dass sie aber trotzdem unentwegt ihrem Ziele, der Goldparität mit dem Dollar, zusteuert und es auch erreicht, gleichzeitig mit der grössten Arbeitslosigkeit: 59 000 Ganzarbeitslose Ende Juni 1922. Dass sie ferner dann die Deflation einstellt, den Frankenkurs etwas senkt, dass dann in der Folge die Preise leicht steigen und die Zahl der Ganzarbeitslosen Ende Juni 1923 auf 26 000 herabsinkt. Dass dann 1924 versucht wird, den Frankenkurs wieder zu heben, und zwar durch Krediteinschränkungen, was wieder Preisabbau und damit vermehrte Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. So weist Pfister Schritt für Schritt die Parallelität der Erscheinungen: Frankenaufwertung — Preisabbau — Arbeitslosigkeit — nach. Mit dem an den Dollar gebundenen Franken machten wir den amerikanischen Wirtschaftsaufstieg 1926—1930, dann aber auch den seitherigen Abstieg mit. Und weil wir noch an dem 1928 eingeführten Goldstandard festhalten, müssen wir gezwungenermassen weiter Frankenaufwertung, d. i. Deflation treiben. Denn im Goldblock sind die Länder massgebend, die wenig Gold haben. Sie passen ihr Geld (durch Aufwertung) an die knappe Golddecke an, und ihre Partner müssen gleiches tun, wenn sie die Parität halten wollen. Daraus zieht Pfister die Schlussfolgerung: Fort mit der Goldwährung! Schluss mit der Abbaupolitik unserer Nationalbank!

Interessant und aufklärend ist in diesem Zusammenhang die zweite Untersuchung Pfisters über « die Bedeutung des Wechselkurses für unseren Aussenhandel » zu lesen. Er kommt dabei zum gleichen Ergebnis: der feste Wechselkurs ist für unsere Wirtschaft weniger lebenswichtig als der feste Preisstand und der dadurch bedingte, in seinem innern Geldwert stabile Franken, der allein vor Preis- und Lohnabbau schützt. Diese günstigen Umstände zu schaffen, dazu wäre nach Pfister die Schweizerische Nationalbank in der Lage, wenn sie dazu den Willen hätte. *H. Bracher.*

J. Odermatt, **Wirtshaus und Gesetz.** (Fr. 1. 80, Verlag Francke A.-G.)

Wie das Gesetz das wichtige Wirtshausproblem behandelt hat und was es noch tun sollte, das beschreibt der Verfasser in interessanten Vergleichen. Er erschöpft sich nicht in Aufzählungen und Vergleichen, sondern greift mit sicherer Hand das Wichtigste heraus, selbst aus fremden Gesetzgebungen, und zeigt, was für das Volkswohl und im Interesse eines ehrbaren Wirtestandes für uns das Beste wäre. Aus den Ueberschriften seien noch hervorgehoben: Die Statistik der Wirtschaften in der Schweiz, Erhöhung der Bedürfniszahl, die Polizeistunde, Morgenschnapsverbot, Schutz für Trunksüchtige, für die Jugend, für das Wirtepersonal. Wer irgendwie schon mit dem Wirthausproblem sich befasst hat, dem bietet die inhaltreiche Schrift gute Belehrung. Jeder sozial denkende Bürger wird das Büchlein mit Interesse und reichem Gewinn lesen.

Ad. Lehmann.

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolge an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt 304

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

307

Schöni Thun
Uhren & Bijouterie
Bälliz 25

Jede Reparatur mit Garantie

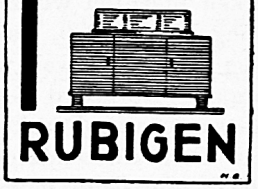
CRANS sur Sierre (Kurort, altitude 1500 m.)

FLOWER HOUSE

Restaurant sans alcool. Chambres meublées, Fr. 2.—. Pension au restaurant, Fr. 4.— par jour. 303

Antiquarische Bücher für Lehrer
Alle Wissenszweige - Unverbindliche Ansichtssendungen
Pestalozzi-Fellenberghaus Bern
267 Schwarztorstrasse 76 - Telephon 24.438

Möbel Bieri



RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Der Mensch

biologisch dargestellt für den Schul- und Selbstunterricht von **K. Böschenstein.**

3. erweiterte Auflage. Fr. 3.80.

Die lebendige Gesamtdarstellung vom Organismus, die Versuche, Beobachtungen, Aufgaben machen das Buch zum hervorragenden Erziehungsmittel zur Selbsttätigkeit.

Schulinspektor W. Kasser schrieb dem Verfasser:

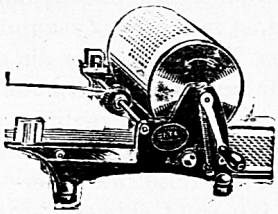
‹Kein ausländisches Buch der Menschenkunde, das für den Gebrauch in der Schule bestimmt ist, reicht an Ihr Werk heran . . .› 311

A. FRANCKE A.G. VERLAG, BERN

Buchhaltung

für Sekundar- und Gewerbeschulen von **A. Lüthi**, Sek.-Lehrer, **Schwarzenburg** (Bern). Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. **Neu erschienen:** Uebungsaufgabe über einen landwirtschaftlichen Betrieb. 82

Vervielfältiger



306 Handanlage **Fr. 65.—**, mit automatischer Papierzuführung **Fr. 95.—**, mit automatischerPapierzuführung, automatischer Einfärbung, Zählwerk und federndem Anlagetisch **Fr. 125.—**.

Unverbindliche Vorführung durch

Willy Schmid, Basel 9
Tel. 33.744

Chalet-Neubau

266

in der Blüemlimatt in Spiez, mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Veranda, Bad usw. Elektrisches Licht und Kraft, Zentralheizung. **Verkaufspreis Fr. 24,000.—.** Daselbst

Bauparzelle mit Wald

1500 m², sehr günstig für Ferienkolonie. Ausk. durch **Chaletbau Kandersteg, G. Ringgenberg**

Neue

Kurse

für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen (auch kombinierte Kurse).

Handels- und Verkehrsschule
BERN
4 Wallgasse 4
Tel. 35.449

Grösstes bernisches

Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Art

H. Strahm - Hügli, Bern
66 Kramgasse 6 — Tel. 28.343

Klavier

Schmidt-Flohr, sol.Vor., neu, m.Ap.
Fr. 900, Occ. **120, 450, 550**

E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Berner Schweizerfabrikat 318

BURGER + JACOBI Flügel

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei
F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern

Gutes Inserieren bringt Erfolge

Gesucht Pflegefamilie 314

für 13½jährigen Sekundarschüler, mit Gelegenheit die Sekundarschule weiter zu besuchen. Lehrerfamilie bevorzugt. Nebenbeschäftigung event. auf dem Lande erwünscht. Pflegegeld nach Uebereinkunft. Anmeldungen an: **Jugendanwaltschaft Oberland,** Panorama, **Thun.**

Spezial-Atelier für

Monogramme

von Hand und Maschine

Hohlsäume 28

M. KEHL . BERN
Kornhausplatz 3, II. Stock